



DAMIT EHRENAMT AUF GUTEN FÜSSEN STEHT - BEDENKENSWERTES:

Neben einem Herz für Familien benötigt es im Ehrenamt auch:

Respekt und Empathie: Es ist von grundlegender Bedeutung, den Menschen, die Unterstützung suchen, mit Respekt, Würde und Empathie zu begegnen. Jeder Mensch und jede Situation ist einzigartig. Deshalb ist es wichtig, auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen.

Wahrung der Autonomie und Selbstbestimmung: Die Autonomie und Selbstbestimmung der Familien zu respektieren ist wesentlich. Ein Grundsatz könnte sein: Ehrenamtliche treffen keine Entscheidungen für Familien, drängen ihre persönlichen Überzeugungen nicht auf, sondern helfen, dass Familien ihren eigenen Weg und ihre eigene Alltagsform finden können.

Gewaltschutz: Mit Situationen, in denen Kindern oder hilfsbedürftigen Personen Unterstützung gegeben wird, ist leider stets auch die Gefahr von Übergriffen, sexualisierter Gewalt oder anderer Formen von Gewalt verbunden, da sie von Tätern und Täterinnen (aus-)genutzt werden können. Zum Schutz der Schwächeren und zugleich der Helfenden raten wir unbedingt, alle Aktivitäten in ein Gewaltschutzkonzept der Gemeinde einzubeziehen, das mögliche Risiken erfasst, umfassende Prävention sicherstellt, klare Ansprechpersonen benennt und sofortiges sachgemäßes Handeln ermöglicht, falls es doch zu unerwünschten Vorfällen kommt.

Kultursensibles Arbeiten: Familien mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen haben spezifische Bedürfnisse und Vorstellungen. Es ist notwendig kultursensibel zu arbeiten, damit die Unterstützung auch eine wirkliche Hilfe für die einzelne Familie bedeuten kann.

Grenzen der Unterstützung: Ehrenamtliche können punktuell wirksam entlasten, haben aber oft begrenzte Möglichkeiten, um umfassende Unterstützung zu bieten. Helfende können in Überlastungssituationen geraten oder in Konstellationen, in denen sie ihre Hilfe einschränken oder sogar beenden müssen. Für solche Fälle ist es wichtig, dass es Ansprechpersonen gibt, die als Moderatoren vermitteln können. Je nach Bedarf der Familie können zudem professionelle Hilfe oder spezialisierte Angebote zusätzlich erforderlich sein.

Widerstand: Familien in Krisenzeiten sind manchmal gestresst, überlastet, verunsichert oder frustriert. Sie reagieren nicht immer besonnen und durchdacht, vielmehr liegen oftmals die Nerven blank und sie sind am Limit. Sie werden Angeboten

u.U. mit Skepsis und Vorbehalten begegnen, und es braucht Zeit, bis Vertrauen entsteht. Ehrenamtliche benötigen Geduld, Ausdauer und die Bereitschaft, mit diesen Herausforderungen umzugehen.

Emotionale Belastung: Ehrenamtliche, die mit Familien in schwierigen Lebenssituationen arbeiten, können mit emotional belastenden Geschichten und schwierigen Entscheidungen konfrontiert werden. Das erfordert ein hohes Maß an Empathie, Sensibilität und Selbstfürsorge.

Grenzen und Selbstfürsorge: Ehrenamtliche müssen ihre eigenen Grenzen kennen und sich selbst gut um ihre physische und emotionale Gesundheit kümmern. Das kann beinhalten: die eigenen Gefühle wahrzunehmen, das eigene Handeln zu reflektieren, achtsam mit eigener Überforderung umzugehen, sich emotional abzugrenzen, Auszeiten einzuplanen, sich fachliche Unterstützung zu suchen.

Fortbildung und Weiterentwicklung: Für die Arbeit der Ehrenamtlichen in Familien sind je nach Aufgabe und Verantwortung außerdem Grundkenntnisse wichtig in Kommunikation, Konfliktlösung, kindlicher Entwicklung, Ersthilfe, Kinderschutz, Gestaltung von Nähe und Distanz, von Eingewöhnung und Abschied... Schulungen und Workshops können dabei helfen, die eigene Kompetenz zu verbessern.

Fachliche Begleitung: Regelmäßige Treffen und fachliche Begleitung bieten ehrenamtlichen Helfern die Gelegenheit über ihre Erfahrungen und Herausforderungen zu sprechen. Diese Treffen bieten Raum für Fragen, Feedback, fachliche Unterstützung und emotionalen Austausch.

Vertraulichkeit und Datenschutz: Auch im Ehrenamt mit Familien gehören Vertraulichkeit und Datenschutz dazu. D.h. alle Informationen müssen unbedingt vertraulich behandelt werden und können nur mit Zustimmung der betroffenen Person weitergegeben werden.

Zusammenarbeit und Vernetzung: Für Gemeinden kann es vorteilhaft sein, sich mit Organisationen und Projekten zu vernetzen, die bereits Erfahrungen in diesem Bereich haben.

Mühe, die sich lohnt – zum Wohl der Familien und der Helfenden selbst